

Die herrschaftliche Maut in Wilfersdorf

Alte Verkehrswege führten aus dem Donautale durch das Weinviertel in die Sudetenländer und weiter ins Odertal und nach Polen. Da gab es eine ganze Reihe von Bauten: in Rabensburg, Ringelsdorf, Bullendorf, Wilfersdorf und Mistelbach. Die in Wilfersdorf wird in den Jahren 1340, 1341, 1358 und 1383 erwähnt; sie gehörte wie die in Bullendorf (1369 zum erstenmal genannt) zur Herrschaft Wilfersdorf, die auch für gute Holzbrücken und für die Ausbesserung des Weges sorgen mußte. Die Kettlasbrunner Maut "Auf dem Hürten Tanz" amtierte nur an den Tagen, da in Mistelbach ein Jahrmarkt stattfand. Die in Ringelsdorf befand sich an der March; war der Fluß gefroren, so zahlten die Fuhrleute für einen Wagen 1 kr "zur Machung der Brücke".

Nach dem Extrakt aus dem dritten Teil der brüderlichen Teilung vom Jahre 1599 betrug der Bestand der Wilfersdorfer Maut 16 fl, der in Mistelbach mit dem Standgeld 130 fl, der in Bullendorf 18 fl, der in Kettlasbrunn 1 fl und von Ringelsdorf war nichts angeschlagen. Die Mauten waren damals verpachtet; den Pachtzins nannte man Bestand. Wer in Bullendorf seine Abgabe geleistet hatte, war in Wilfersdorf frei von jeder Zahlung (und umgekehrt).

Der Verkehr zwischen Dürnkrut-March und Mistelbach war an den Markttagen ein reger, jährlich nahm die Herrschaft um 1596 zu Pfingsten und Michael "Auf dem Hürten Tanz" 10 fl ein, sodaß man schon daran dachte, eine zweite Maut bei Kettlasbrunn zu errichten.

Die Mautpächter waren in der Regel Juden aus Südmähren, vor allem kamen sie aus Kromau. Sie zeichneten sich durch ihren Geschäftsgeist aus und erfreuten sich des besonderen Schutzes durch den Fürsten Gundacker von Liechtenstein, den Herrn von Wilfersdorf. Auf drei Jahre überließ er den beiden Juden Abraham und Donat Markus die Wilfersdorfer Maut; dafür zahlten sie jedes Vierteljahr 250fl in das fürstliche Rentamt daselbst und stellten als Bürgen zwei Juden aus Kromau. Sie durften den vorgeschriebenen Tarif nicht willkürlich überschreiten, jede Art des Wuchers und Betrugens war ihnen untersagt, dafür genossen sie den fürstlichen Schutz und Beistand, wenn ein Fuhrmann ungeziemende Worte gegen sie brauchte oder gar mit Gewalt sich den Anordnungen widersetzte.

Als die Bauern von Alt-Lichtenwarth der Wilfersdorfer Maut ausweichen wollten und über den "Hürten Tanz" fuhren, stellten die Juden sofort an dieser Stelle ein Verbotzeichen (ein Rad) auf; denn nur die Leute aus den umliegenden Orten durften über den "Hürten Tanz" fahren. Es herrschte also eine Art Straßenzwang Wer auf einem verbotenen Weg fuhr und erwischt wurde, verlor seine Waren; davon gehörte ein Drittel den Juden. Die Mautordnung und die Preistafel mußten die Pächter an der Hauswand anbringen; jeder Durchreisende hatte seinen Paß vorzuzeigen, in dem alle Waren angegeben waren, die er mitführte. Die Herrschaft überließ den Juden das Haus neben der Schmiede; dafür zahlten sie jährlich 10 fl Zins. Im Kettlasbrunner Walde konnten sie sich sechs "Fahrtln Klaubholz« sammeln und auf eigene Kosten heimführen lassen.

Als im Jahre 1629 die Eingänge infolge der Kriegswirren zurückgingen, überließ ihnen die Herrschaft auch die Ringelsdorfer Maut. Da fuhren eines Tages hier Juden aus Eisenstadt (im Burgenlande) durch; sie gaben an, daß sie in ihren Säcken Brot hätten. Doch mußten sie anhalten und ein "Ueberreiter" durchsuchte die Wagen und fand Weinstein, den sie

durchschmuggeln wollten. Vergeblich suchte ein Jude dem "Ueberreiter" ein Geldstück in die Hand zu drücken: es half nichts; trotz des Schreiens wurde ihnen die Ware abgenommen.

Von Schlesien fuhren viele Leinwandhändler durch Wilfersdorf; die bürgerlichen Fischhändler, die alle Teiche und Fischbehälter in der Zaya gepachtet hatten, entrichteten keine Maut. Im Jahre 1629 führten sie 15 Wagen, die mit Fischen vollbeladen waren, gegen Wien.

Da erschien 1630 der kaiserliche Befehl, daß alle Juden von den Mauten abzuschaffen sind; doch dies geschah nicht so schnell, weil die Herrschaften in Eingaben darauf hinwiesen, daß ohne Juden der hohe Bestand nicht hereingebracht werden könnte; die Christen seien nicht so geschäftstüchtig und die Herrschaften erlitten einen bedeutenden Schaden. Der Graf Bräuner habe ja auch einem Juden die Maut in Neudorf übergeben, ebenso der Tiefenbacher zu Böhmisch Krut und zu Dürnkrut; überall sei neben dem Juden noch ein Christ, der die Mautgebühren von den Fremden abnähme. Sollten die Juden aus dem Lande gejagt werden, so würden sie sicher die Schulden von den Untertanen sogleich einfordern; denn die Juden waren die Geldgeber für die Bauern. Es sei den Leuten unmöglich, die Schulden den Juden sofort zu bezahlen. Um 1600 besaß ein Christ die Maut in Bullendorf, doch habe man sie später einem Juden überlassen.

Um 1630 verlangte die Herrschaft Steinabrunn (Dietrichstein) die Mautfreiheit in Wilfersdorf für ihre Fuhrwerke. Die Eibesthaler fuhren über die Kirchenmühle nach Schrick und weiter nach Wien, sodaß sie in geschickter Weise der Wilfersdorfer Maut auswichen. Sie bezahlten nur die Tabormaut. In Wilfersdorf mußte die Herrschaft drei Brücken in gutem Zustand erhalten, ebenso den hohen Dammweg vor dem Schloß aufschütten. Die Straße war ja eigentlich ein Feldweg, der fast nie einen Schotter sah. Bei schlechtem Wetter fuhren die Fremden über die herrschaftlichen Felder und verursachten so einen erheblichen Schaden.

Im Jahre 1632 wollte am 27. Juli ein Italiener, Dampietro, Seidenwaren nach Polen durchschmuggeln. Schon hatte der Mautner die Wagen vor dem Mauthause durchsucht, sodaß sie abfahren konnten. Einige Schritte weiter bei der Schule wurden sie nochmals angehalten; da entdeckte man die Seide. Vor etlichen Jahren hatte auch der Tiefenbacher Seide im Werte von 2000 fl hier durchgeführt.

Im Jahre 1636 tauchte die Frage auf, ob die herrschaftlichen Mauten Brücken- oder Wegmauten seien, ob man von Tieren und Eßwaren auch Gebühren einheben solle. Die Bauern beklagten sich beim Amtmann, daß die Fuhrleute bei schlechtem Wetter über ihre Wiesen und Felder führen.

Der Krieg hatte den Verkehr auf allen Handelswegen teilweise lahmgelegt; die Herrschaft verpachtete von 1640 an die Maut nur auf ein Jahr; sie forderte von den Juden 409 fl Mautzins und 15 fl für das Haus im Jahr. Doch wurde dem Juden eingeschärft, das Haus rein und sauber zu halten, dem Gesindel keinen Unterschlupf zu gewähren, nur durchreisenden Juden Wein zu reichen, nicht aber den Christen, sonst mußte er 5 fl Strafe zahlen.

Schwere Tage erlebte das Mauthaus in dem Schwedenkrieg; der Markt wurde geplündert, die Orte im Zayatal gingen in Flammen auf, die Leute flohen und versteckten sich in den Wäldern und Erdställen. Das Schwedenheer marschierte von Mistelbach gegen Hohenau, auch der gefürchtete General Torstenson passierte den Weg. Die Kaufleute dagegen blieben aus, die Mauteinnahmen gingen zurück, doch die Juden wußten sich ganz gut zu behaupten

und standen vielfach mit den Schweden auf gutem Fuß. Trotz des Judenverbotes amtierten sie noch immer in Neusiedl a. d. Z., in Rabensburg, Hohenau, in Ringelsdorf und bei der Rabensburger Fischmaut. Auch das Jungfrauen-Kloster zu Tulln, der Graf von Hardegg und der Graf Palffy besetzten ihre Mauten mit Juden. Nun machte aber die Regierung Ernst mit dem Verbot, weil die Juden die Christen übervorteilten, was aber die Herrschaften nicht gelten ließen; denn sie hatten den Mautpächtern bei schwerer Strafe eingeschärft, die vorgeschriebenen Gebühren einzuhalten, ja die Regierung verbot sogar die Einführung, daß Juden sich Christen halten, damit sie die Geldgebühren einhöben; denn ein Christ solle nie einem Juden dienen (im Jahre 1652).

Als Steinabrunner Bauern im Jahre 1659 Getreide des Grafen von Fünfkirchen nach Wien führten, mußten sie in Wilfersdorf die Maut bezahlen, sodaß der Fünfkirchner vom Fürsten Liechtenstein die Mautfreiheit für seine Sendungen verlangte.

Der Mistelbacher Mautner konnte 1661 achtzehn Zentner Hanf als »Contrebande« zurückhalten, die er ins Rathaus führen ließ.

Weil die fremden Kaufleute in berechtigter Weise über die schlechten Wege klagten, so verordnete 1666 der Kaiser, daß die Herrschaften mit dem Mautgeld auch die Wege und Brücken herzurichten hätten.

1681 verzeichneten die Mauten folgende Einnahmen: Mistelbach 462 fl 58 kr, Wilfersdorf 378 fl 24 kr und Bullendorf 122 fl 36 kr, zusammen 963 fl 58 kr.

Die Ringelsdorfer Maut verpachtete 1682 die Herrschaft wieder auf drei Jahre gegen einen jährlichen Zins von 120 fl, der quartalsweise im Rabensburger Rentamte zu erlegen war, den Gulden rechnete man zu 60 kr und den Kreuzer zu 4 Wiener Pfennige. Kaufleute, die von der Herrschaft Obst, Wein, Getreide, Schmalz, Hopfen, Wolle u. dgl. kauften, waren von jeder Mautabgabe befreit, ebenso die mährische Herrschaft Austerlitz, die Grafen von Bisenz und die Fürsten von Dietrichstein-Nikolsburg, aber nur von den Waren, die sie zur eigenen Notdurft führten. Auch der Graf von Fünfkirchen-Steinabrunn konnte mit einer bestimmten Anzahl von Wagen, die mit Getreide beladen waren, alljährlich die Wilfersdorfer Maut frei passieren (seit 1689). Der Fünfkirchner lieferte sein Getreide immer nach Wien.

Nach dem großen Siege über die Türken vor Wien (1683) hob sich langsam der Handel und Verkehr; 1692 dachte man daran, die Mautgebühren zu erhöhen. Einige Jahre später strafte die Herrschaft den Wiener Gastwirt zur "Goldenen Ente" mit 80 fl, weil er mit 14 Faß Wein die Wilfersdorfer Maut "verfahren" wollte; doch ließ sie ihm aus Barmherzigkeit 33 fl nach und schenkte ihm sogar den Wein.

Von 1709 an mußte der Mautner die "Contrebande" dem fürstlichen Amtmann anzeigen, die Hälfte konnte sich der Pächter behalten. Zugleich wurde bestimmt, daß die Mautfreiheit nur dem Fürsten Dietrichstein den Besitzern von Austerlitz und Bisenz zustehe, keineswegs den Untertanen.

Die ungarische Rebellion - Kuruzeneinfälle - hatte den Verkehr teilweise unterbunden, die Mauteinnahmen gingen zurück, die Wege waren gesperrt; die Fremden blieben aus, nur wenige Fuhrwerke konnte man bei uns sehen; das änderte sich sofort, als Ruhe und Ordnung wieder einkehrten; die neue Zeit des Merkantilismus zeigte sich auch in unserem Lande; von Jahr zu Jahr steigerte sich die Zahl der durchreisenden Kaufleute, die Markteinnahmen

stiegen: in Wilfersdorf 1710 - 250 fl, 1718 - 510 fl, 1722 - 600 fl, 1725 - 700 fl. Der Tischler mußte sieben Mauttafeln anfertigen und die Gebühren anschreiben (1712). Um 1726 herrschte große Aufregung in dem sonst so stillen Wilfersdorf; man sprach vom Neubau der Straße, sie sollte eine feste Unterlage bekommen, sie werde vielleicht über Mistelbach gebaut, Wilfersdorf verliere an Bedeutung, die Maut werde aufgehoben usw.; doch nichts geschah von all dem Gerede, nur die Straße wurde "repariert" und fest geschottert – immerhin ein bedeutender Fortschritt und der Mautner versah seinen Dienst wie früher.

Mauthaus - ein romantischer Zug längst verwehter Zeit webt um dieses Häuschen, die Fäden der Vergangenheit. Unermüdlich ging der Mautschranken in die Höhe und wieder herab, Wagen standen da in einer langen Reihe angestellt, Peitschengeknall, Fluchworte und Hü- und Ho-Rufe der Knechte ertönten zwischen den kleinen, mit Stroh gedeckten Häusern; Wagner, Schmiede und Sattler hatten genug Arbeit und für den Gastwirt war es das goldene Zeitalter; denn die Knechte waren trinkfeste Gestalten, die vor einer Rauferei mit dem Mautner nicht zurückschreckten, mochten sie auch dann von den fürstlichen Grenadieren eine Tracht Prügel erhalten; der Wein, den ja die meisten nicht kannten - sie kamen aus Mähren, Schlesien und Polen - regte sie auf und reizte ihren Zorn. In dieser Hinsicht hatte der Mautner einen schweren Stand. Im Gasthaus war er ein gern gesehener Gast, der die Leute zu unterhalten verstand, der alle Neuigkeiten wußte, der aber auch willige Zuhörer fand, die bei einer Maß Wein seinen Witzen, Einfällen und Liedern stundenlang lauschten.

Im Jahre 1742 erstand ein Anton Hyhlyk die fürstliche Maut in Wilfersdorf, Bullendorf und am "Hürten Tanz" um 600 fl rheinisch.

Nun machte langsam der Staat sein Recht auf das Verkehrswesen gegenüber den Herrschaften geltend; er übernahm den Ausbau der großen Verkehrsstraßen, hob die Privatmaturen auf und brachte einen einheitlichen Zug in den Straßenverkehr. Dies war ein Verdienst des Kaisers Josef II. 1782 bedeutete das Ende der herrschaftlichen Maut in Wilfersdorf.

Quellen:

Aus den Herrschaftsakten "Wilfersdorf" im Hausarchiv des regierenden Fürsten von Liechtenstein

Veröffentlicht in: "Deutsche Heimat" 1936, S. 33ff